

Die Räuber von Vissenbjerg

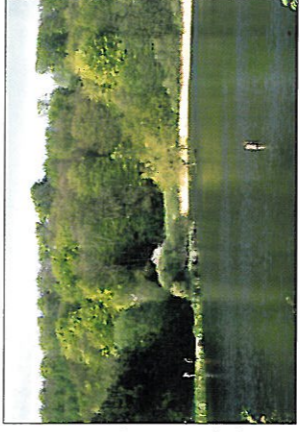
Vissenbjerg ist bekannt für seine Räubergeschichten. Zum Teil handelt es sich um Sagen, andere dagegen beruhen auf wirklichen Ereignissen. Im Mittelalter wurden Menschen, die sich gegen die Gesetze des Landes vergangen hatten, für friedlos erklärt. Die Friedlosen konnten sich in den damals weitläufigen, unzugänglichen Wäldern um Vissenbjerg verstecken. Die Hauptverkehrsader über Fünen machte viele Jahre lang einen großen Bogen um Vissenbjerg. Wenn man es jedoch eilig hatte, nahm man den Weg durch Vissenbjerg Gyde. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurden die Wälder zum großen Teil gerodet, so daß das Räuberwesen im Laufe des 19. Jahrhunderts ausgerottet wurde. Eine der Sagen lautet:



In der Nähe der Räuberbande wohnte ein reicher Mann, der eine einzige Tochter hatte. Sie hatte ein junger fremder Herr lieb gewonnen, und er hielt beim Vater um ihre Hand an. Kurz vor der Hochzeit ging die Jungfrau in den Wald und kam zur Höhle, wo die Räuber sich aufhielten. Sie ging hinein und wunderte sich sehr, denn sie sah eine Stube mit Gold und Silber und vielen Kostbarkeiten. Als sie in die nächste Kammer schaute, erschrak sie über alle Maßen, denn auf dem Boden lagen abgehaune Arme und Beine, und sie merkte sofort, in welcher Gefahr sie schwebte. Als sie die furchterliche Höhle schleunigst verlassen wollte, hörte sie Lärm und Stimmen vom Eingang her. Da mußte sie sich unter einem Bett verstecken. Kurze Zeit darauf kam ein Räuber herein, der eine Jungfrau hinter sich her schleppte, die er mit einem Messer ermordete. Da wurde das Mädchen, das unter dem Bett lag, zu ihrem Schrecken gewahr, daß der Räuber ihr Verlobter war. Der Räuber wollte nun einen Ring vom Finger der ermordeten Jungfrau abziehen, aber als er ihn nicht schnell genug los bekam, ergriff er eine Axt und schlug den Finger mit einem solchen Schlag ab, daß er unter das Bett fuhr. Da nahm das Mädchen ihn an sich und verwahrte ihn wohl. Am Abend gingen alle Räuber auf Raub aus, und es gelang dem Mädchen, aus der Räuberhöhle zu entkommen. Nun kam der Hochzeitstag, und der Bräutigam fand sich ein, schön gekleidet, und alle Nachbarn waren eingeladen. Und als alle versammelt waren, holte die Jungfrau den abgehauenen Finger mit dem Ring hervor, gab ihm dem Bräutigam und fragte ihn, ob er ihn kenne. Er erbleichte und gestand, daß er der Anführer der Räuber sei, worauf er flugs von den Gästen ergriffen und zusammen mit der Bande, deren man ebenfalls habhaft wurde, hingerichtet wurde. Der alte Vater starb kurz darauf vor Gram, die Jungfrau aber ging ins Kloster und verbrachte dort den Rest ihrer Tage.

(Nach: Danmarks Folkesagn (Dänische Volkssagen), 1843, I, 365 ff.)

Willkommen in den Vissenbjerg-Hügeln

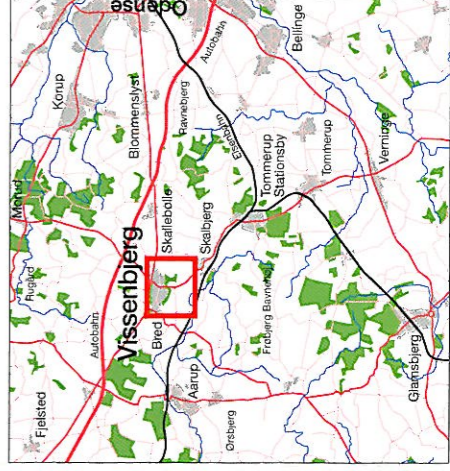


Der See Møllesøen

Die Hügel bei Vissenbjerg sind Teil einer weiträumigen Hügellandschaft, die sich von Glamsbjerg im Süden, bis Ørsbjerg im Westen bis Ravnebjerg im Osten erstreckt. Der höchste Punkt bei Vissenbjerg ist 129 Meter hoch.

Das geschützte Gebiet bei Vissenbjerg bietet zahlreiche Aussichtspunkte und eine dramatische Landschaft. Seit 1949 steht "Afgunden" ("Der Abgrund"), seit 1979 ein größeres Gebiet von nationalem geologischem Interesse unter Naturschutz.

Die Landschaft ist von gekennzeichneten Wegen und Aufenthaltsflächen aus gut zu erleben. Die Wege auf den einzelnen Landschaftstrufen sind leicht zu begehen, während die Wege zwischen den Stufen steil und z.B. mit Kinderwagen unpassierbar sind. Mehrere Busrouten laufen in Vissenbjerg zusammen. Die von Norden nach Süden verlaufende Fahrradrouten 79 führt östlich um Vissenbjerg herum.



Fyns Amt
Ørbækvej 100
5220 Odense SØ



Foto: Tor: Gunnar Larsen Fyns Amt - Foto: Afgunden: Birgit Bjerrø Laurssen, Fyns Amt

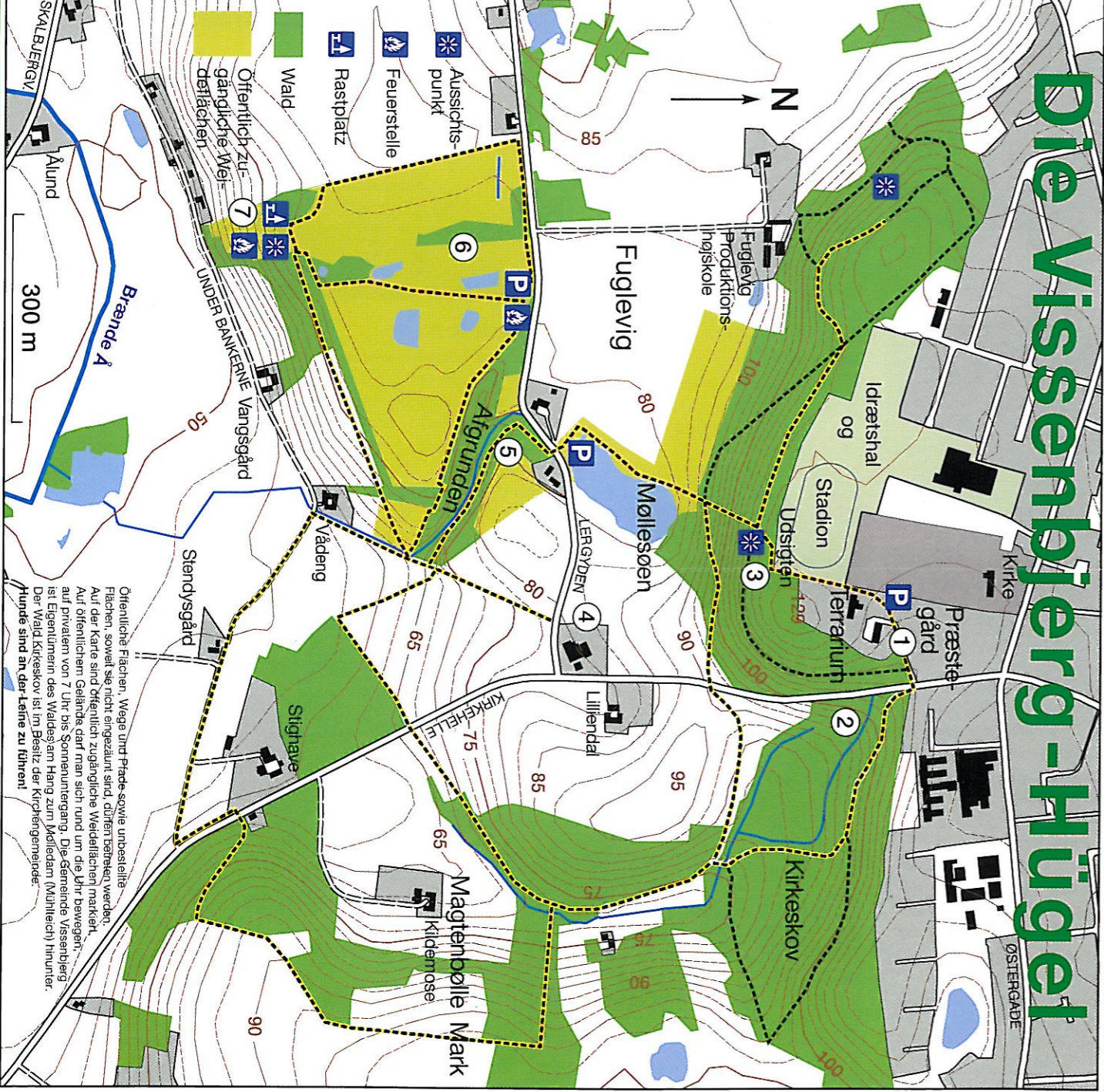
Die Vissenbjerg-Hügel



D

- 1 Der Pfarrhof Fuglevig trägt seinen Namen, weil er bis 1837 neben der Mühle von Fuglevig lag. Nach einem Brand erhielt der Pfarrhof seinen neuen Standort.
- 2 Die St.-Vets-Quelle entspringt vermutlich hier. In den Steilhängen gibt es viele Quellen, und da sie sich manchmal verlagern, läßt sich nur schwer mit Sicherheit bestimmen, welches die heilige Quelle ist.
- 3 Eindrucksvolle Aussicht gegen Süden über die Brænde Å auf die Sandhügel Brændholt Bjerg und Frøbjerg Bavnehøj, mit 131 m der höchste Punkt Fünens. Gegen Westen reicht der Blick bis zum Kleinen Belt. Der Hügel ist ein Sandhügel (a auf der geologischen Zeichnung).
- 4 Die Genossenschaftsmolkerei Fuglevig arbeitete von 1888 bis in die 1980er Jahre. Heute dient sie anderen Zwecken.
- 5 "Afgunden" ("Der Abgrund") ist der Name der größten Schmelzwasserschlucht, die entstand, als das Schmelzwasser der Eisseen gegen Ende der letzten Eiszeit plötzlich abfloß. Die Schlucht ist in die Tonablagerungen (b auf der geologischen Zeichnung) eingeschnitten, so daß es hier bei feuchter Witterung sehr rutschig ist.
- 6 Der Kreis Fünen kaufte dieses ca. 15 ha große Gelände im Jahre 2000. Es handelt sich um einen Teil des Tonflachhügels bei Bred (b auf der geologischen Zeichnung). Hier wurde bis 2000 Ton für die Ziegelproduktion gewonnen. Durch den Kauf sollte der öffentliche Zugang verbessert und ein reichhaltiges Naturgebiet geschaffen werden. Das Gebiet wird begrast. Da mehrere Wasserlöcher vorhanden sind, wird sich hoffentlich ein abwechslungsreiches Pflanzen- und Tierleben entwickeln. Die Wege sind eingezäunt, so daß man sich ohne Furcht vor dem Vieh bewegen kann. Es ist jedoch erlaubt, das gesamte Gelände zu betreten.
- 7 Aussicht über die leicht hügelige Landschaft mit vielen Seen und Mooren um die Brænde Å (c auf der geologischen Zeichnung).

----- Wege - - - - - Gekennzeichnete Wanderrouten

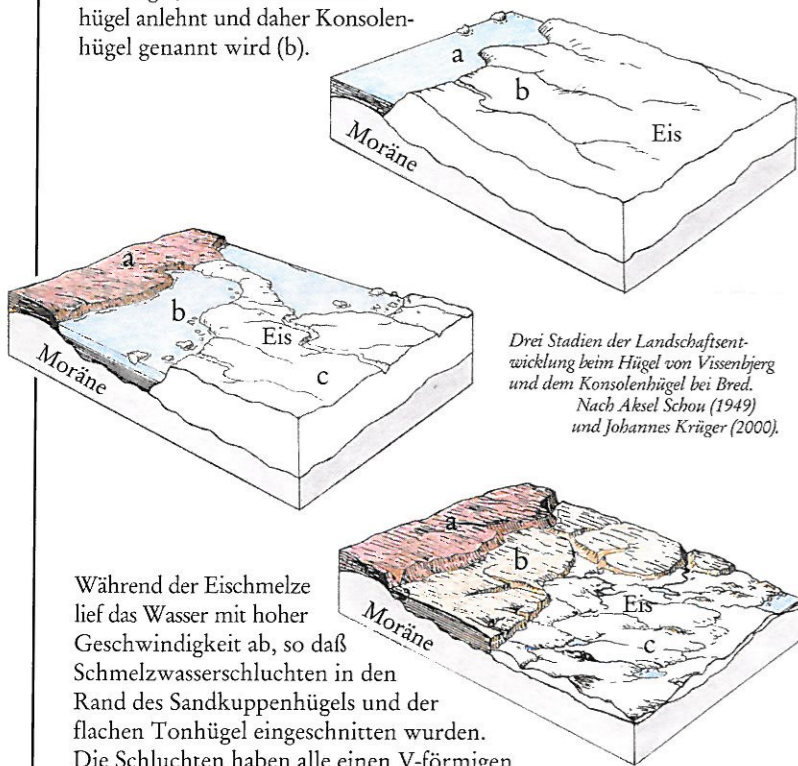


Kuppige Sandhügel und flache Tonhügel

Als das Haupteis sich gegen Ende der letzten Eiszeit von Fünen zurückzog, blieb im Gebiet bei Vissenbjerg ein großer Eisklumpen – sogenanntes Toteis – zurück. Das Toteis schmolz in drei Stadien ab. Die höchsten Hügel bildeten sich auf älteren Moränentönhügeln. Hier war das Eis am dünnsten, so daß die ersten Seen im Toteis sich hier bildeten (a). Große Mengen strömenden Wassers führten grobes Material mit sich. Daher wurde im See Kies und Sand abgelagert. Der Hügel, auf dem der Ort Vissenbjerg liegt, ist ein Sandkuppenhügel (a). Wo heute das Stadion liegt, wurde in den 1950er Jahren Kies abgebaut, was deutlich zu sehen ist, wenn man dem Pfad von "Udsigren" (Aussicht) gegen Westen folgt. Während der nächsten Schmelzperiode war das Eis auf ein niedrigeres Niveau abgeschmolzen. Hier bildeten sich die nächsten Seen. Die Geschwindigkeit des Wassers war nicht mehr so hoch, so daß nun die feinen Tonpartikel in die Seen geschwemmt und abgelagert wurden. Nach dem völligen Abschmelzen des Eises blieben die Seen als flache Tonhügel zurück. Am Fuße des Hügels von Vissenbjerg bei Bred liegt ein flacher Tonhügel, der sich an den Sandhügel anlehnt und daher Konsolenhügel genannt wird (b).



Luftbild von Westen: Vissenbjerg auf dem hohen Sandhügel, und davor der niedrige Tonhügel.



Drei Stadien der Landschaftsentwicklung beim Hügel von Vissenbjerg und dem Konsolenhügel bei Bred. Nach Aksel Schou (1949) und Johannes Krüger (2000).

Während der Eischmelze lief das Wasser mit hoher Geschwindigkeit ab, so daß Schmelzwasserschuchten in den Rand des Sandkuppenhügels und der flachen Tonhügel eingeschnitten wurden. Die Schuchten haben alle einen V-förmigen Querschnitt. Die markanteste Schlucht ist ⑤ "Afrunden" (der "Abgrund"), 16 Meter tief und 400 Meter lang.

Am Fuße der Hügel (c) wurde die Landschaft von den letzten Toteisklumpen geprägt, was eine leicht hügelige Landschaft ergab. Die vielen Niederungen wurden zu Torfmooren.

Die St.-Veits-Quelle

Die St. Veit (Vitus) geweihte heilige Quelle sollte im Garten des Pfarrhofs liegen, aber da Quellen sich verlagern und Straßen verlegt wurden, entspringt die Quelle heute vermutlich bei ②. An der Quelle wächst die Weiße Pestwurz. St. Veit ist ein katholischer Heiliger, der um 300 den Märtyrertod erlitt. Im Mittelalter wurde er von Menschen angerufen, die an Epilepsie und Krämpfen, dem sogenannten Veitstanz, litten. Man opferte St. Veit Hähne in der Hoffnung auf Hilfe gegen die Krankheiten. Der Hahn im Stadtwappen von Vissenbjerg geht darauf zurück.

Am Fuße der Steilhänge entspringen zahlreiche Quellen. So gibt es eine Quelle, die den See Møllesøen und damit den Wasserlauf im "Afrunden" speist. Fugleviglund – heute die Produktionshochschule Fuglevig – erhielt bereits um 1900 aus dieser Quelle fließendes Wasser und WC-Spülung.

Eine Besonderheit der Quellen ist, daß das Wasser das ganze Jahr über 7-8°C kalt ist. Die Quellen sind daher im Sommer kühl, im Winter warm – bei Frost können sie geradezu dampfen. Es heißt, daß es Regen gibt, wenn die St.-Veits-Quelle "raucht" oder "ihren Ofen heizt".

Das Schmalblättrige Milzkraut liebt feuchte Böden um Quellen im Wald.



Foto: Birgit Bjørre Laursen, Fyns Amt



Foto: Laila Bliscoop-Larsen, Fyns Amt

Weißer Pestwurz

Die frühblühende Pflanze (März/April) wächst typisch an Quellen und anderen feuchten Stellen wie z.B. an Bachufern. Die Blüten sitzen in kleinen Körben. Daher gehört die Pflanze zur Korbblütlerfamilie, aber aufgrund der großen Blätter, die sich im Laufe des Frühjahrs bilden, wird die Pflanze oft als Huflattich bezeichnet. Die Weiße Pestwurz ist in Dänemark heimisch – im Gegensatz zur verwandten Gemeinen Pestwurz, die wegen ihrer heilsamen Eigenschaften eingeführt wurde.

Geschichte der Gemeinde

Das Gelände war früher unzugänglich. Vermutlich deshalb entstand die Siedlung Vissenbjerg erst spät – wovon auch die Ortsnamen zeugen. Die Höfe lagen verstreut, und man lebte teilweise vom Wald. Der Ertrag war wegen der sandigen Böden nicht hoch. Dasselbe galt für die tonigen Böden, bevor man lernte, den Boden zu entwässern. Im Gegensatz zu dieser Gegend liegen die Höfe in anderen Teilen Fünens dicht an dicht in der Landschaft und erzielen wegen des fruchtbaren Bodens gute Erträge.

Die Bauern der Gemeinde Vissenbjerg waren stets Freibauern. Im Mittelalter war ein Teil der Höfe Kirchengut, das nach der Reformation Krongut wurde. 1764 verkaufte der König seine Rechte an den Höfen. Unter den Freibauern entstand eine Unterschicht von Häuslern, die sich zusätzlich als Tagelöhner, Handwerker o.ä. verdingen mußten, um ihr Auskommen zu finden. So gab es 1806 158 Häusler unter den 116 Höfen. Die armen Häusler prägten während des ganzen vorigen Jahrhunderts die Geschichte der Gemeinde. Erst im Zuge der Industrialisierung änderte sich die Zusammensetzung der Bevölkerung in der Gemeinde. Der Pfarrhof Fuglevig ① lag bis 1837 am Fuße des Hügels bei der Wassermühle Fuglevig (siehe Karte von 1816). Der Pfarrhof brannte ab und wurde danach an seinen heutigen Standort neben der Kirche verlegt (siehe Karte von 1890). Bis dahin lag die Kirche allein neben dem Gasthof und einigen wenigen Häusern. Erst nach dem Ausbau der Hauptstraße 1805 entstand eine Siedlung entlang der Straße, die allmählich größer wurde. 1955 wurde Vissenbjerg als Ort registriert.

Karte von 1816

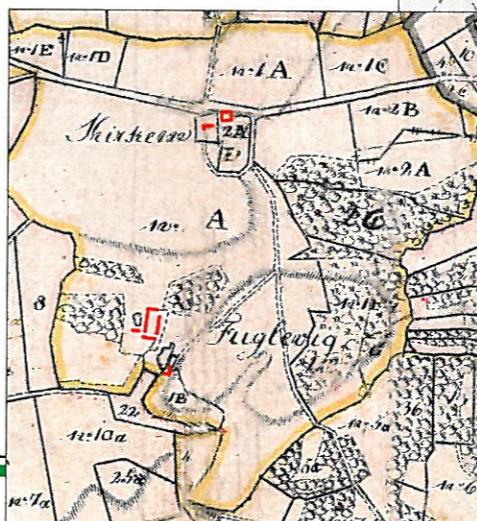


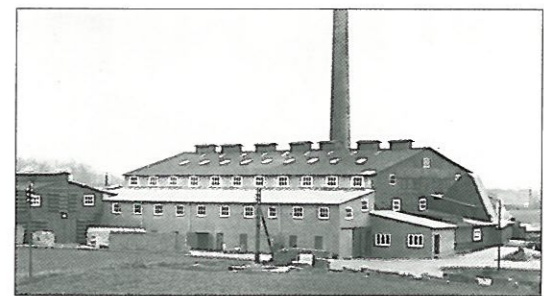
Foto: Lokahistorisches Museums der Gemeinde Vissenbjerg



Foto der Wasser- und Windmühle Fuglevig in den 1930er Jahren. Heute ist der Mühlteich Parkplatz, die Wiese ist der See Møllesøen.

Die Wassermühle Fuglevig

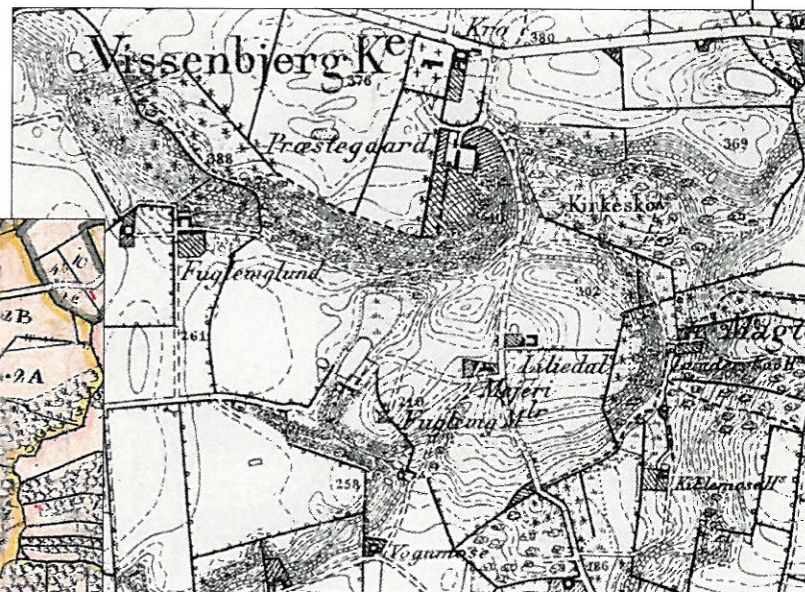
1589 wird erstmals eine Mühle bei Fuglevig erwähnt. Auch am Ende von "Afrunden" gab es eine Schwallmühle. Später wurde eine Windmühle errichtet. Die letzte Wassermühle von Fuglevig wurde 1847 erbaut. Der Müllerei wurde 1929 eingestellt, die Gebäude jedoch erst 1949 abgerissen. Die Lebensdauer der Windmühle ist nicht bekannt, sie ist jedoch auf der Karte von 1890 (siehe unten) eingezeichnet. Die Einheimischen erinnern sich daran, daß die Mühle Mitte der 1930er Jahre noch stand.



Die Ziegelei Lundgård wurde um 1795 errichtet und um 1970 stillgelegt. Sie lag westlich der Produktionshochschule Fuglevig. Foto ca. 1956.

Ziegeleien

Bereits im Mittelalter wurde der feine Ton der Gegend von Ziegeleien zur Herstellung von gebrannten Ziegeln genutzt. Im Zuge der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden immer mehr und größere Ziegeleien. In der Gemeinde Vissenbjerg gab es 15 Ziegeleien. Heute sind keine mehr vorhanden, aber der Ton wird von einer fünfschen Ziegelei und zwei Herstellern von Dämmstoffen und Blumenerde genutzt. Die oberste Schicht der flachen Tonhügel wurde abgebaut, was die Landschaft deutlich prägt ⑥.



Karte von 1890